Mersiha Škrgić

KRITIKA FAŠIZMA I DRUŠTVA U HORVATHOVOM ROMANU MLADEŽ BEZ BOGA

Sažetak

Zadatak ovog rada bio je dokazati postojanje kritike fašizma i društva u Horvathovom romanu „Jugend ohne Gott“ („Mladež bez Boga“), te istražiti njene aspekte u istom. U pojedinačnim poglavljima predstavljeni su i obrazloženi dokazi za ovu tezu.

Horvath u romanu kroz prikaz strukture društva i metoda nacionalsocijalista pokazuje kako i zašto je fašizam mogao doći na vlast. Kroz ovaj prikaz u cijelom djelu se provlači kritičan i ironičan ton autora koji ustvari i daje snagu ovom djelu. Kritika nikada nije direktna, nikada sama sebi nije cilj, ali je upravo zbog toga tako upečatljiva. Horvathu upravo zbog slobode koju ostavlja čitaocu i neizražavanja kritike eksplicitno polazi za rukom da animira istog i da ga navede na razmišljanje. On nije svaku sliku i svaki opis popratio kritikom, tako da nikada nemamo utisak da čitamo antifašistički propagandni letak, naprotiv, Horvath je suptilan i čitaocu prepušta da sam odluči na koji način želi tumačiti ovaj ili onaj prikaz.

Često se preispituje anifašistički karakter romana, jer režim koji je u njemu opisan i vrijeme u kojem se radnja dešava nikada nisu nazvani pravim imenom. Međutim, uprkos tome čitalac tačno zna na koga se sve odnosi. Ovaj rad mnogobrojnim primjerima pokazuje i dokazuje da se ovdje radi o fašističkom režimu i da je Horvath prema istom uzrazio jasan stav.

Roman ni u kojem slučaju nije samo uzbudljiva kriminalistička priča nego je i suočavanje sa dešavanjima za vrijeme nacionalsocijalizma u Njemačkoj i neka vrsta istraživanja uzroka za ono što će tek uslijediti. Činjenicu da upravo taj režim ni u jednom momentu ne nosi pravo ime možemo smatrati i pozitivnom, jer se opisano može prenijeti na svaki totalitarni sistem i time aktualizirati u odnosu na vrijeme i mjesto.

I danas, šezdeset godina nakon Drugog svjetskog rata i sedamdeset godina od vremena opisanog u romanu, i dalje možemo primijetiti slične pojave u različitim društvima i društvenim sistemima. To samo dokazuje da je Horvathova zabrinutost za jednu generaciju „bezbožnika“ bila

opravdana, jer čini se da i danas odrastaju i odgajaju se nove generacija onih koji razmišljaju i rade mimo svih Božijih i ljudskih pravila, prije svega protiv humanosti, slobode i pravednosti.

Faschismus- und Gesellschaftskritik in Ödön von Horvaths Roman *Jugend ohne Gott*

Der Roman „Jugend ohne Gott ist wie eine Kriminalgeschichte aufgebaut. Die Handlung beginnt mit einem Mord, entwickelt sich weiter über die Verhandlung und die Suche nach dem Mörder und endet schließlich mit der Aufklärung des Mordes.Diese Arbeit untersucht jedoch nicht die kriminalistische Handlung, sondern die scheinbar im Hintergrund gehaltene Faschismus- und Gesellschaftskritik, die Horvath auch ohne konkrete Zeitangaben und ohne das kritisierte System beim Namen zu nennnen, gelungen ist.

Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“ ist die Geschichte eines Lehrers, der in einer schwierigen Zeit zu sich selbst findet. Der Roman ist aber auch die Geschichte dieser Zeit, in der viele Umbrüche geschehen. Durch die Geschichte eines Einzelnen stellt Horvath die ganze Gesellschaft in Deutschland vor dem II. Weltkrieg dar. Der Erzähler ist ein Außenseiter und deshalb auch ein guter Beobachter der Umstände und der Menschen um ihn herum. Im Roman finden wir keine genauen Zeitangaben, aber die Hinweise auf einige historische Ereignisse ermöglichen uns, den Zeitrahmen auf das Jahr nach Hitlers Machtergreifung zu beschränken.

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt, am nächsten Tag wurde der Reichstag aufgelöst. Dem folgte eine Verhaftungswelle, der 10000 kommunistische Funktionäre, Sozialdemokraten und andere Linke zum Opfer fielen. Grundrechte wurden außer Kraft gesetzt, Parteien aufgelöst und durch den massiven Wahlterror gewann Hitler schließlich die Mehrheit der Stimmen.[1]

Im Parteiprogramm der NSDAP forderte man einen gesunden Mittelstand, Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung an kleine Gewerbetreibende sowie Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Auf diese Weise entsprach die nationalsozialistische Politik in erster Linie

[1] Vgl. Ernst Loevy: „Exil“ in: Traugott Krischke (Hrsg.): „Horvaths Jugend ohne Gott“ Frankfurt: Suhrkamp 1984, S. 11.

dem Mittelstand, der auch zum Träger der faschistischen Politik wurde.

Die Mehrheit der Bürger hatte keine Informationen über die wahren Ziele und Vorstellungen des faschistischen Regimes. Die Mehrheit der Bürger war auch nicht daran interessiert, solange ihre eigenen Vorstellungen unterstüzt wurden. Sie waren einfache Mitläufer, die keine Fragen stellen, und genau das wollte Hitler erreichen. Durch Propaganda in den Medien wurde nach und nach ein Mensch geschaffen, dessen Denken und Handeln völlig von der Ideologie beherrscht wird, von einer Ideologie, die „auf die Vernichtung jeglichen intellektuellen und moralischen Widerstands aus ist.“ [2]

Während die Erwachsenen also durch ihren Opportunismus an Hitlers Ideologie gebunden waren, boten die Nationalsozialisten der Jugend durch verschiedene Organisationen eine andere Motivation- den Gemeinschaftsgedanken.

Die Hitlerjugend bot den Jugendlichen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, sie war eine Ersatzfamilie. Für die Nationalsozialisten war das der beste Weg, die Erhaltung der Ideologie zu sichern. Sie wurden in ihrer Begeisterung zu den wichtigsten verbündeten Hitlers. Horvath macht auf die Folgen, die durch den Missbrauch der Jugend entstehen, aufmerksam. Die Jugendlichen sind eigentlich Opfer, aber sie werden zu Tätern gemacht. Sie tragen die Idee des Nationalsozialismus, aber sie werden auch die Konsequenzen tragen müssen. Der Roman „Jugend ohne Gott“ beleuchtet genau diese Problematik, indem er die Jugend aus der Sicht eines Lehrers und Gegners des Regimes darstellt.

I. Die Faschismuskritik in Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“

Horvaths Faschismuskritik in diesem Roman geht in zwei Richtungen. Die eine ist die Kritik am Hitler und am NS-Regime und die andere die Kritik am Menschen im Nationalsozialismus.

[2] Wolf Kaiser: „Jugend ohne Gott-ein antifaschistischer Roman?“ in: Traugott Krischke (Hrsg.): „Horvaths Jugend ohne Gott“ , a. a. O. , S.55.

I. 1. Die Kritik des NS-Regimes

Horvath äußert seine Kritik nie deutlich gegen das NS-Regime oder gegen die Hitlerideologie, er nennt sie nicht einmal beim Namen. Es ist aber immer klar, wer und was hier kritisiert wird.

Gleich am Anfang des Romans werden wir mit einer Folge der faschistischen Ideologie konfrontiert: die Überbewertung der eigenen Rasse und die Erniedrigung anderer Rassen und Volksgruppen. Der Schüler N schreibt in seinem Aufsatz:

„ Alle Neger sind hinterlistig, feig und faul.“[3]

Das ist eine Verallgemeinerung, die auch dem Lehrer sofort auffällt. Doch der Schüler ist nicht selbst zu dieser Aussage gekommen. Er hat dieses Vorurteil aus dem Radio übernommen, wahrscheinlich ohne darüber weiter nachzudenken, denn die Informationen, die durch das Radio vermittelt werden, gelten als richtig.

Das ist auch der zweite Punkt, den Horvath am Faschismus kritisiert, nämlich die faschistische Propaganda, die Menschen zu Maschinen erzieht. Das Ziel ist es, blinden Gehorsam zu bewirken und die Menschen vom kritischen Denken abzuhalten. Eine der Parolen, die überall wiederholt wird, lautet : „*Du bist nichts, Dein Volk ist alles*!“[4]

Der Mensch ist kein Individuum mehr, er ist nur ein Teil eines größeren Ganzen. Als solches hat er auch keine eigene Meinung. Wenn er eine Meinung haben sollte, dann hat er aber zu schweigen, sonst droht ihm als Strafe die Vernichtung der Existenz. So rät auch der Schuldirektor Philippi dem jungen Lehrer, sich den Zeitumständen anzupassen, wie er es auch tut, denn er will „*...die Altersgrenze erreichen, um die volle Pension beziehen zu können.“*[5]

Er passt sich wie so viele andere aus opportunistischen Gründen an. Das ist auch das Ziel des Faschismus. Alle sollen gleich denken und handeln. Der Intellekt ist auf diesem Weg nur eine Störung und deshalb hat die Schule auch eine neue Funktion übernommen. Sie soll nicht mehr Wissen und Humanität vermitteln, ganz im Gegenteil:

---

[3] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“ Frankfurt : Suhrkamp 1983, S. 20.
[4] Alexander Fuhrmann: „Der historische Hintergrund: Schule-Kirche-Staat“ in: Traugott Krischke (Hrsg.) : „Horvaths Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 134.
[5] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 20.

„Das Denken ist den Anhängern der Ideologie verhasst und Humanität wird zu Humanitätsduselei. Dazu kommt der Verzicht auf jegliche moralische Begründung des eigenen Tuns.“[6]

Die neue Schule soll den Schüler zum Krieg erziehen, sie enthält eine vormilitärische Ausbildung, welche die Schüler für ihre Rolle im Krieg vorbereiten soll. Besonders wichtig sind dabei Qualitäten wie Gehorsam, Abhärtung und Opferbereitschaft. Die Jugend verliert ihre natürlichen Interessen, ihr einziges Ziel und ihre einzige Aufgabe ist es, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben. Horvath warnt vor der Verherrlichung der Opferrolle und des Heldentodes. Das kommt im folgendem Zitat besonders stark zum Ausdruck:

„Wie gerne würden sie krepieren auf irgendeinem Feld! Der Name auf einem Kriegsdenkmal ist der Traum ihrer Pubertät.“[7]

Horvaths Faschismuskritik wird also in den konkreten Folgen der Gesellschaftsentwicklung im nationalsozialistischen Deutschland bemerkbar. Aber auch wenn er keine konkreten Beispiele nennt, kritisiert er durch die bloße Sprachverwendung: durch ironische Kommentare, Zitate der faschistischen Propaganda oder durch groteske Bilder. Eines der wirksamsten Bilder ist die Tanzszene, in der die Verdrehung der Werte im Faschismus dargestellt wird:

„Im Mondlicht drehten sich die Paare. Die Feigheit mit der Tugend, die Lüge mit der Gerechigkeit, die Erbärmlichkeit mit der Kraft, die Tücke mit dem Mut. Nur die Vernunft tanzte nicht mit.“[8]

Horvath formuliert seine Kritik meist in der Weise, dass er das Objekt seiner Kritik nicht nennt und es nicht weiter erklärt. Manchmal reicht auch nur ein Wort, um der ganzen Darstellung eine kritische und ironische Note zu verleihen. So verwendet er im Zusammnehang mi**t** dem Faschismus folgende Begriffe: Pest, Krankheit, Seuche, Irrsinn etc.

[6] Ulrich Schlemmer: „Oldenbourg Interpretationen“ München : Oldenbourg-Verlag GmbH, 1993, S. 49.
[7] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O. , siehe Anhang S. 24.
[8] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O, S. 58.

I. 2. Die Kritik des Menschen im Faschismus

Der Autor selbst hat in einem Brief an Franz Theodor Czoskor auf die Wichtigkeit seiner Darstellung und Kritik des Menschen im Faschismus hingewiesen:

> *„Es ist mir dabei noch etwas aufgefallen, daß ich ohne Absicht, auch zum erstenmal den sozusagen faschistischen Menschen geschildert habe, an dem die Zweifel nagen - oder besser gesagt: den Menschen im Faschismus.“*[9]

In dem Roman „Jugend ohne Gott“ kann man die Menschen im Bezug auf ihre Haltung gegenüber dem faschistischen Regime in mehrere Gruppierungen Teilen:

1. Anhänger des Regimes
2. Mitläufer
3. Gegner und Kritiker des Regimes

1. Die erste Gruppe umfasst alle Anhänger der Ideologie, die sie verinnerlichen und sogar verteidigen. Horvath kritisiert ihr Verhalten oft durch bloße Darstellung ihrer Aussagen, die eigentlich nur die Anreihung faschistischer Parolen sind. Ein Beispiel dafür sind die Worte des Bäckermeisters N in der Unterhaltung mit dem Lehrer:

> *„Das ist Sabotage am Vaterland! Oh, mir machen Sie nichts vor! Ich weiß nur zu gut, auf welch heimlichen Wegen und mit welch perfiden Schlichen das Gift ihrer Humanitätsduselei unschuldige Kinderseelen zu unterhöhlen trachtet!*[10]

Der Bäckermeister glaubt so sehr an die faschistische Ideologie, dass er gar nicht merkt, wie sinnlos diese Aussage ist. Er ist so sehr in das System verwachsen, dass er nicht einmal mit seinen eigenen Thesen argumentiert, sondern einfach die faschistischen Parolen übernimmt. Genauso hat auch sein Sohn im Aufsatz argumentiert. Das zeigt nur, wie weit die Gehirnwäsche der Nationalsozialisten schon gewirkt hat, sie wird schon vom Vater auf den Sohn übertragen. Humanität wird im Faschismus als eine Behinderung verstanden und deshalb ist bei den Schülern auch eine Gefühlskälte bemerkbar, die den Lehrer schockiert.

[9] Ebd. , S. 158.
[10] Ebd. , S. 19.

Die Jugendlichen werden vom faschistischen System missbraucht und sie lassen sich missbrauchen. Sie glauben, frei und richtig zu handeln, wenn sie eigentlich das tun, was die NSDAP erwartet und vorschreibt. Nicht nur, dass sie von einem Lehrer, der sich für die Neger einsetzt, nicht unterrichtet werden wollen, sie sind auch bereit, ihn zu ruinieren. Das ist Horvaths Kritik an das Regime, aber auch an die Menschen, die es dem Regime erlauben, sie als Mittel zum Zweck zu gebrauchen:

> *„Sie pfeifen auf den Menschen! Sie wollen Maschinen sein, Schrauben, Räder, Kolben, Riemen - doch noch lieber als Maschinen wären sie Munition: Bomben, Schrapnells, Granaten.“*[11]

Nicht nur die Schüler sind von der Idee des Heldentodes überzeugt, auch die Lehrerin der Mädchenklasse ist von der vormilitärischen Ausbildung der Jugendlichen überzeugt. Sie rechtfertigt die Vorbereitung der Mädchen für den Krieg und bedauert sogar, dass sie nicht an die Front können. Horvaths Lehrer hat für diese *„rucksacktragende Venus*“[12] nichts übrig. Er stellt nur ironisch fest, dass der Faschismus auch die Rolle und die Natur der Frau ins Negative umgewandelt hat.

2. In die Mitläufergruppe gehört eigentlich die Mehrheit der Figuren im Roman. Das sind all die Menschen, die zwar der Ideologie nicht völlig unterworfen sind, aber die sich trotzdem anpassen und einfach mitmachen. Horvaths Kritik gegenüber den Mitläufern ist scharf und intensiv:

> *„…und die Eltern, die die Lügen glauben, die auf den Transparenten stehen. Und die sie nicht glauben, marschieren ebenfalls mit. Divisionen von Charakterlosen unter dem Kommando von Idioten. Im gleichen Schritt und Tritt.“*[13]

Diese Kritik äußert sich vorallem durch die Ironie und Selbstkritik des Lehrers, der im größeren Teil des Romans selbst zu dieser Gruppe gehört. Dadurch ist es Horvath gelungen, die Gründe für ein solches Verhalten zu erklären und bei den Lesern Verständnis für die Hauptfigur zu erwecken:

---

[11] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O, S. 24.
[12] Ebd. , S. 40.
[13] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 112.

„Wer mit Verbrechern und Narren zu tun hat, muß verbrecherisch und närrisch handeln, sonst hört er auf. Mit Haut und Haar.“[14]

Nach diesem Muster verhalten sich die meisten Figuren. Sie passen sich an und handeln, wie es von ihnen verlangt wird. Der Direktor nennt sich selbst einen Zyniker, aber er tut das, was man von ihm erwartet. Der Lehrer hasst und verachtet sich aber hängt zu Hitlers Geburtstag die Fahne heraus:

„Wir sind alle verseucht, Freund und Feind. Unsere Seelen sind voller schwarzer Beulen, bald werden wir sterben. Dann leben wir und sind doch tot.“[15]

Genau diese Unzufriedenheit und dieser Hass sind die deutlichste Kritik Horvaths. Als der Lehrer sich dann entschließt, alles zu riskieren, ist er endlich zufrieden mit sich selbst und das zeigt, wie falsch sein Leben davor war.

3. Diese Gruppe ist die kleinste. Sie umfasst die Menschen, die die Ideologie ablehnen, diese jedoch sind und bleiben Außenseiter. Der Germanist Ulrich Schlemmer definiert diese Gruppe auf folgende Weise:

„Sie verweigert bzw. entzieht sich dem System, leistet aber bestenfalls passiven bzw. geistigen Widerstand.“[16]

Das ist vielleicht auch die einzige Kritik, die Horvath gegenüber dieser Gruppe äußert. Ihr Widerstand beschränkt sich nur auf das Nichtmitmachen und Nichtmitlaufen. Aber sie haben es doch geschafft, dass die Wahrheit ans Licht kommt und somit sind sie die einzige Hoffnung. Die Tatsache, dass sie alle Außenseiter bleiben und dass der Lehrer sogar das Land verlässt, lassen zwar einen bitteren Nachgeschmack und wenig Raum für die Hoffnung auf Veränderung der Situation, aber wichtig ist, dass sie existieren.

II. Gesellschaftskritik in Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“

Neben der Faschismuskritik wird in Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“ auch Gesellschaftskritik ausgeübt. Horvath schildert verschiedene Erscheinungen und Institutionen in der Gesellschaft und nimmt durch seinen Ich-Erzähler Stellung dazu.

[14] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 112.
[15] .Ebd. , S. 24.
[16] Ulrich Schlemmer: „Oldenbourg Interpretationen“, a. a. O. , S. 52.

II.1. Die Gesellschaft

Horvaths Gesellschaftskritik hat zwei Aspekte. Der erste bezieht sich auf die Kluft zwischen arm und reich und der zweite auf die Familienverhältnisse.

1. Die Menschen in der dargestelten Gesellschaft kann man in Reiche und Arme teilen. Horvaths Hauptfigur wird gleich am Anfang des Romans mit den armen Kindern in einem Dorf konfrontiert und dieses Bild wird ihn bis zum Schluss verfolgen:

> *„Die grauen Häuser stehen dicht beieinander. An den offenen Fenstern sitzen lauter Kinder mit weißen alten Gesichtern und bemalen bunte Puppen. Hinter ihnen ist es schwarz.“*[17]

Er ist sofort von ihrem Schicksal ergriffen und streitet auch mit dem Pfarrer über den Kapitalismus. Er steht eindeutig auf der Seite der Armen, was man auch in anderen Situationen sieht. Das Mädchen Eva ist mit ihrer Räuberbande das typische Beispiel für die Armen und Benachteiligten der Gesellschaft. Obwohl sie eine Diebin ist, empfindet der Lehrer von Anfang an nur Mitleid für sie, denn sie ist eigentlich ein Opfer der kapitalistischen Gesellschaft. Er macht es sich zur Aufgabe, sie zu retten, denn er will wenigstens einem der Dorfkinder helfen.

Horvaths Kritik bezieht sich auch auf die Ohnmacht gegen die Reichen, die immer siegen. Sie werden als das Böse dargestellt. Es ist auch kein Zufall, dass der Mörder aus der Schicht der Reichen stammt. T's Vater leitet einen Konzern und sie wohnen in einem Edelviertel.

Schließlich siegt aber der Reichtum im Roman auch nicht. T's Mutter bricht zusammen, als der Lehrer von den armen Kindern erzählt. Diese Kinder haben alles verloren, aber ihr eigens Kind, das eigentlich alles außer Liebe hatte, ist tot.

2. Das ist auch der zweite Punkt den Horvath innerhalb der Gesellschaft kritisiert: die Familie. Im ganzen Roman findet man keine intakte Familie. In der Familie des Bäckermeisters N dominiert der Vater. Er ist streng und seine Frau und sein Sohn sind ihm völlig unterworfen. N fällt durch seinen Gehorsam und jegliches Fehlen von Individualität auf. Nicht nur, dass er selbst keine eigenen Gedanken hat, er hasst auch alle, die eigenständig

[17] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 46.

denken und streitet deshalb mit Z, der ein Tagebuch schreibt und sich auch sonst von seinen Mitschülern unterscheidet.

In Z's Familie fehlt der Vater und er entwickelt sich freier. Doch das nach außen harmonische Familienleben ist eine Lüge. Beim Prozess kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Z und seiner Mutter, die zeigt, dass die Mutter ihrem Sohn keine Liebe entgegen bringt. Sie ist verbittert und zerfließt im Selbstmitleid. als Z sie beschuldigt:

> *„Nie kümmert sie sich um mich, immer nur um ihre Dienstboten! Seit ich lebe, höre ich ihre ekelhafte Stimmme, wie sie in der Küche die Mädchen beschimpft.“* [18]

Den Höhepunkt erreicht die Familienkritik bei Horvath in der Familie von T. Seine Eltern sind beschäftigt und finden für ihren Sohn keine Zeit. Wenn T mit seiner Mutter reden möchte, muss er sich anmelden. Er ist ohne Wärme und Zuneigung erzogen worden und das erklärt auch, weshalb er keine Gefühle zu kennen scheint. Er ist der „*Fisch*“[19], der wichtigste Repräsentant des Zeitalters der Gefühlskälte. Horvath widersetzt sich diesen Verhältnissen und zeigt auch die Folgen am Verhalten der Jugend:

> „*Die Familie als wichtigste Sozialisationsinstanz hat nach Horvath versagt. Die Jugend findet hier weder Zuwendung noch Wärme noch einen geistigen Rückhalt, so bleibt sie von desinteressierten Eltern allein gelassen und ohne Hilfe den Einflüsterungen des Zeitgeistes ausgesetzt.“*[20]

Horvaths Kritik an dem Zerfall der Familie dient nicht nur der Bloßstellung, sie lässt auch tiefer in die Figuren blicken und erklärt, weshalb sie handeln, wie sie handeln. Die Generation der Eltern trägt Horvaths Meinung nach die Schuld an der Gefühlosigkeit der Jugend. Aber nicht nur die Eltern sind schuld. Der Lehrer selbst repräsentiert auch eine weitere Instanz, die für die Erziehung der Jugend zuständig ist: die Schule.

---

[18] Ebd. , S. 98.

[19] in Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“ steht der Fisch für das kommende Zeitalter der Fische in dem die Gefühlskälte herrschen wird. T ist mit seinem Aussehen und Verhalten für den Lehrer der typische Repräsentant dieses Zeitalters

[20] Ulrich Schlemmer: „Oldenbourg Interpretationen“, a. a. O. , S. 54.

II. 2. Die Schule als Erziehungsinstitution

Die Schule hat in ihrer Funktion als Erziehungsinstitution ebenfalls versagt. Das höchste Ziel der Humanität steht nicht mehr im Lehrplan. Die Lehrer vermitteln nicht mehr Werte, an die sie glauben, sondern das, was ihnen das Regime befiehlt. Sowohl der Lehrer als auch der Direktor der Schule sind mit dem System, in dem sie leben nicht einverstanden, aber sie passen sich aus Opportunismus an und unterdrücken ihre Meinung. Wie sollen dann die Schüler im Stande sein, eigene Gedanken zu entwickeln und für ihre Ideale einzustehen?

Horvaths Lehrer ist von seinem Beruf enttäuscht, er ist unzufrieden und versteht seine Schüler nicht. Er unternimmt aber anfangs nichts, um das zu ändern. Die Jugendlichen sind nicht nur von der Familie, sondern auch von der Schule im Stich gelassen und folgen ohne Widerstand der neuen Idoelogie. Eine andere konnten sie nicht kennen lernen. Auf diese Weise kann das NS-Regime, die Schule zum „*Vollzugsorgan der Partei*“ [21]machen und die Schüler für eigene Zwecke missbrauchen. Das Ziel dieser neuen Schule formuliert der Reichsminister für Wissenschaft Bernhard Rust folgendermaßen:

> „*Die Schule hat sich auszurichten nach dem Geiste unseres großen feldgrauen Heeres, und hat dafür zu sorgen, daß ein ganzes Volk in seiner Totalität auf diesen Gedanken hin erzogen wird.“*[22]

Daraus wird deutlich, welche Rolle die Nationalsozialisten der Schule zugeschrieben haben. Sie wussten, dass diese Institution für die Beeinflussung der Jugend sehr wichtig ist und deshalb versuchten sie, sie nach eigenen Vorstellungen auszubauen. Durch verschiedene Geheimschreiben werden alle Lehrer, die den Vorstellungen des Regimes nicht entsprechen, zurechtgewiesen. Die Schule ist wie der Staat autoritär und duldet keinen Individualismus:

[21] Kurt-Ingo Flessau: „ Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher der Nationalsozialisten“ in: Traugott Krischke (Hrsg.): „Horvaths Jugend ohne Gott“ , a. a. O. , S. 14.

[22] zit. nach Max Domarus: „Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen“ , Wiesbaden 1973, S. 489.

„Die normative Autorität der Institutionen und ihrer geheimen Rundschreiben entlastet vom subjektiven Gebrauch von Vernunft und Moral.“[23]

Genau nach diesem Prinzip handeln alle Mitläufer, im Nationalsozialismus. Niemand fühlt sich berufen, aus der Rolle zu tanzen. Die Jugend, das schwächste Glied, ist sich selbst überlassen. Horvaths Kritik gilt vorallem dem Nichteingreifen der Lehrer, die ja die Möglichkeit haben, auf die Jugend einzuwirken. Das beweist das Beispiel des Klubs. Der Lehrer glaubt, zwischen ihm und seinen Schülern ist eine unüberwindbare Kluft und er hat keine Einwirkung auf diese Generation. Doch, nachdem er seine Meinung über die Neger sagt, gründen einige von ihnen einen Klub, deren Mitglieder für die Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfen möchten. Diese vier Jungen haben durch die Aussage des Lehrers den Mut gefunden, einen Klub zu gründen, den man als einen kleinen Beitrag zum Widerstand betrachten kann. Es ist also möglich, auf die Jugend einzuwirken und ihnen wahre Ideale zu vermitteln, aber nur wenn man selbst davon überzeugt und ehrlich ist.

Die Jugend ist nicht gefühlskalt und böse, weil sie so auf die Welt gekommen ist, sondern, weil sie in einer Zeit lebt, in der sie niemand vom Bösen beschützen wollte. Weder die Familie noch die Schule haben es geschafft, der Jugend Ideale, Wahrheit oder Gott zu zeigen, deshalb sind sie als Jugend ohne Gott aufgewachsen.

II. 3. Die Kirche

Die Kirche ist eine weitere Institution, deren Handeln Horvath in seinem Roman hinterfragt. Horvath stellt die Kirche im Bezug auf ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus und ihr Verhältnis zum Kapitalismus dar.

II. 3. 1. Die Kirche und der Nationalsozialismus

Die katholische Kirche unterschreibt 1933 ein Reichskonkordat mit dem Deutschen Reich, das die öffentliche Ausübung der katholischen Religion sichern soll, aber von Hitler

[23] Holger Rudloff: „Zur Darstellung des Themas Schule und Faschismus in der deutschen Literatur“ in: Traugott Krischke (Hrsg.): „Horvaths Jugend ohne Gott“, a. a. O. , S. 186.

zu Propagandazwecken missbraucht wird. Bald wird klar, dass Hitler nicht vor hat, die vereinbarten Pflichten gegenüber der Kirche einzuhalten. Es kommt zum „Kirchenkampf", der zur Schließung von Ordensschulen, Verbot von kirchlichen Organisationen und Verhaftung eigenwilliger Priester führen wird.[24]

Auch der Dorfpfarrer, mit dem sich der Lehrer unterhält, ist strafversetzt. Die Gründe dafür werden zwar nicht explizit genannt, aber man kann sie erahnen. Der Lehrer drückt offen seine Unzufriedenheit mit der Kirche aus, die immer den Staat unterstützt, auch wenn der gegen jede Moral handelt. Doch der Pfarrer erklärt die Haltung der Kirche:

> „ *Nicht die staatliche Ordnung, sondern der Staat ist naturnotwendig, also gottgewollt.*"[25]

Dadurch wird die Kritik gegenüber der Kirche, die der Lehrer äußert, sofort gemildert. Horvath macht also durch den Lehrer auf die zwiespältige Haltung der Kirche gegenüber dem faschistischen Regime aufmerksam. Aber er lässt auch den Pfarrer für die Kirche sprechen und ihre Sichtweise erklären. Da der Pfarrer, als einziger Repräsentant der Kirche, auch ein Außenseiter ist, gewinnt er auch die Sympathie des Erzählers. Damit gelingt es Horvath die Kirche gleichzeitig zu kritisieren und zu rechtfertigen. Man kann also sagen, dass Horvaths Kritik gegenüber der Kirche und ihrem Verhältnis gegenüber dem Regime nicht so scharf ist, dafür ist sie im Bezug auf das Verhältnis gegenüber dem Kapitlismus umso schärfer.

II. 3. 2. Die Kirche und der Kapitalismus

Der Lehrer ist ein Gegner des Kapitalismus und sieht im Reichtum das Böse. Diese Idee taucht auf, als er im Dorf das Sägewerk, das nicht mehr arbeitet, bemerkt und wird mit dem Bild der hungrigen Kinder im Dorf weiter geführt. Er kann den Gedanken an sie nie mehr verdrängen:

> „*Und ich denke ... an das Sägewerk, das nicht mehr sägt, an die Aktionäre, die trotzdem mehr verdienen,*

[24] Vgl. Alexander Fuhrman: „Der historische Hintergrund: Kirche – Schule – Staat" in: Traugott Krischke (Hrsg.): „Horvaths Jugend ohne Gott" , a. a. O. , S. 141-143.
[25] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott" , a. a. o. , S. 50.

... an die Aufsichtsbehörde und an die unterernährten Kinder.“[26]

Bald verbindet er diese Kinder und ihre Armut mit der Kirche und ihrem Reichtum. Als er den Dorfpfarrer besucht, fällt ihm der Gegensatz zwischen dem Pfarrhaus und der Häuser der armen Kindern auf. Als er den Pfarrer darauf aufmerksam macht, bekommt er eine schockiernde Antwort:

„ ...der Kirche ist nicht die Macht gegeben, zu bestimmen, wie ein Staat regiert werden soll. Es ist aber ihre Pflicht, immer auf seiten des Staates zu stehen, der leider immer nur von den Reichen regiert werden wird.“[27]

Der Pfarrer versucht, ihm zu erklären, dass die Kirche sich für die Armen auf andere Art und Weise einsetzt, doch das reicht dem Lehrer nicht. Er kann den Gedanken daran nicht ertragen und er kann an einen Gott, der so etwas zulässt, nicht glauben. Die Kirche bleibt für ihn in diesem Punkt im Unrecht, denn es kann nicht ihre Aufgabe sein, immer nur die Reichen zu unterstützen. Gegen diese Auffassung der Kirche wird sich der Lehrer bis zum Schluss auflehnen und somit wird Horvaths Kritik gegen die Kirche der Reichen nicht aufgehoben. Sie wird jedoch zum Schluss des Romans gemildert, indem der Lehrer mit seiner Missionsarbeit in Afrika, den Armen doch im Namen der Kirche zu helfen versuchen wird. Er wird also die Kirche unterstützen, aber nur unter seinen Bedingungen:

„Heute glaube ich an Gott, aber ich glaube nicht daran, daß die Weißen die Neger beglücken, denn sie bringen ihnen Gott als schmutziges Geschäft.“[28]

Horvath zeigt die Kirche also sowohl von ihrer schlechten als auch von ihrer guten Seite und lässt uns die Freiheit, sie zu kritisieren oder zu rechtfertigen.

Schlussfolgerung

Diese Arbeit hatte die Aufgabe, die Aspekte der Faschismus- und Gesellschaftskritik in Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“ zu untersuchen. Durch die einzelnen Kapitel wurden die Beweise für diese These gesammelt und vorgestellt.

[26] Ebd. , S. 38.
[27] Ödön von Horvath: „Jugend ohne Gott“ , a. a. O. , S. 49.
[28] Ebd. , S. 126.

Horvath zeigt also in seinem Roman, wie und warum der Faschismus an die Macht gelangen konnte. Er zeigt, wie die Gesellschaft damals aufgebaut war und wie die Nationalsozialisten regiert haben. Durch diese Darstellung durchzieht sich immer auch ein kritischer und ironischer Ton, der eigentlich auch die Kraft des Buches ausmacht. Die Kritik ist nicht direkt, sie ist nie das einzige Ziel und genau deshalb hat sie eine große Wirkung. Horvath schafft es, den Leser zu animieren und ihn zum Nachdenken zu bewegen, indem er ihm Freiraum lässt. Nicht jedes Bild ist mit einem kritischen Kommentar versehen, so dass man nie das Gefühl hat, eine Kampfschrift zu lesen. Horvath ist subtil und lässt den Leser selbst entscheiden, wie er das eine oder das andere Bild deuten möchte.

Oft wird der antifaschistische Charakter des Romans in Frage gestellt. Denn das Regime, das beschrieben wird und die Zeit, in der die Handlung geschieht, werden nie beim Namen genannt. Trotzdem weiß der Leser, wer genau gemeint ist. Diese Arbeit zeigt und belegt mit vielen Beispielen, dass es sich um das faschistische Regime handelt und dass Horvath eine deutliche Meinung dazu ausgesprochen hat. Das Buch ist nicht nur eine spannende Kriminalgeschichte, es ist auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Die Tatsache, dass das Regime nie beim Namen genannt wird, kann man auch positiv sehen. Auf diese Weise kann man das Buch auch als eine allgemein gültige Beschreibung eines totalitären Regimes lesen und auf ein aktuelles Problem beziehen.

Literatura

Flessau, Kurt-Ingo: „Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher der
Nationalsozialisten“, Frankfurt: Suhrkamp 1979

Fuhrmann, Alexander in Traugott Krischke (Hrsg.): „Der historische Hintergrund: Schule-Kirche-Staat“ , Frankfurt: Suhrkamp 1984

Horvath, Ödön: „Jugend ohne Gott“ , Frankfurt: Suhrkamp 1983

Kaiser, Wolf in Traugott Krischke (Hrsg.): „Jugend ohne Gott-ein antifaschistischer Roman?“ , Frankfurt: Suhrkamp1984

Krischke, Traugott: „Horvaths Jugend ohne Gott“ , Frankfurt: Suhrkamp 1984

Loevy, Ernst in Traugott Krischke: „Exil. Horvaths Jugend ohne Gott“ , Frankfurt: Suhrkamp 1984
Rudloff, Holger: „Zur Darstellung des Themas Schule und Faschismus in der deutschen Literatur“ , Frankfurt: Suhrkamp 1984
Schlemmer, Ulrich: „Oldenbourg Interpretationen“, München: Oldenbourg Verlag 1993

Summary

This work examines the aspects of the fascism and society criticism in Horvaths Roman "Jugend ohne Gott". The proofs of this thesis were collected by the single chapters and were introduced.

Horvath shows in his novel how and why the fascism could reach to the power. He shows how the society was built up at that time and how the National Socialists have ruled.

The criticism is not direct, it never is the only aim and exactly, therefore she has a big effect. Horvath gets to animate the reader and to move him to the reflexion, while he leaves him clearance. Not every picture is provided with a critical comment, so that one never has the feeling to read a pamphlet. Horvath is subtle and allows to decide the reader how he would like to interpret one or other picture.

The anti-fascist character of the novel is often questioned. Since the regime, this is described and the time in which the action happens, is never called with the name. Nevertheless, the reader knows who is exactly meant. This work points and proves with many examples that it concerns the fascistic regime and that Horvath has pronounced a clear opinion in addition. The book is not only an exciting detective novel, it is also a critical discussion with the time of the national socialism in Germany. One can see the fact that the regime is never called with the name also positive. In this manner one can read the book also as a generally valid description of a totalitarian regime and cover to a topical problem.